

Rund dreißig Journalisten aus Deutschland und Österreich sind auf Einladung der Landeshauptstadt nach Stuttgart gekommen, um sich vor Ort über die Projekte zur Kriminalprävention zu informieren.

Für mich ist deutlich geworden, in welchem Ausmaß sich Prävention bezahlt macht", sagte Monika Dasc von der Tiroler Tageszeitung in Innsbruck. "Das Programm der Journalistenreise von Statistik bis Streetworker hat mit gut gefallen." Weil die Problemlage in Tirol ähnlich sei, ist sie der Meinung, dass die Projekte auch dort gut ankämen.

Gelungene Projekte

Sabine Spitzer von der Thüringer Allgemeinen in Erfurt fand ein Projekt ganz besonders interessant: "Boxen im Osten", eine Initiative, die junge Russlanddeutsche mit Hilfe des Sports integriert. "Bei uns hat es ein ähnliches Projekt mit Rechtsradikalen gegeben, das gescheitert ist. Mich hat interessiert, warum es hier gelungen ist", erklärte die jungen Thüringerin.



Das Projekt Boxen im Osten hat den auswärtigen Journalisten sehr imponiert.
Foto: Kraufmann

"Stuttgart ist eine sehr sichere Stadt, die Migranten sind gut integriert, es gibt keine Ghettos", umriss Polizeipräsident Martin Schairer die Kriminalitätsentwicklung in der Landeshauptstadt. Mit 8813 Straftaten pro 100 000 Einwohner im Jahr 2002 weist Stuttgart bundesweit die geringste Anzahl im Städtevergleich auf. Dies sei unter anderem auf viele freiwillige personelle wie auch finanzielle Leistungen der Stadt und ihrer Bürger zurückzuführen. So habe die Kommune auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Sozialetat weniger beschnitten als andere Städte.

Kürzere Verfahren

Bei einer Rundfahrt diskutierte die baden-württembergische Justizministerin Corinna Werwigk-Hertneck mit den Journalisten im Haus des Jugendrechts in Bad Cannstatt über das bundesweit einmalige Projekt. Dessen Ziel ist es, Jugendliche an der Schwelle zur Kriminalität zu erreichen. In der Einrichtung arbeiten Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendgerichtshilfe und Amtsgericht unter einem Dach. "Die Dauer der Verfahren konnten wesentlich verkürzt werden - von durchschnittlich acht auf nun drei Monate", erläuterte Werwigk-Hertneck. Wegen seines Vorbildcharakters und der Übertragbarkeit soll das Modell nicht nur beibehalten, sondern auf ganz Baden-Württemberg ausgedehnt werden", fügte die Ministerin an.

"Der hohe Sicherheitsstandard in Stuttgart hat sich durch konsequente Präventionsarbeit etabliert", sagte Oberbürgermeister Wolfgang Schuster im Gespräch mit den Journalisten. Er halte es für wichtig, als Stadt auch Partner für die Bürger zu sein. Denn ein weiterer Grund für die gute Kriminalitätsslage sei auch die Vernetzung zwischen Bürgern und Kommune, ergänzte Kriminalhauptkommissar Edgar Hemmerich, der bei der Stadt die kommunale Kriminalprävention vertritt. "Jeder vierte Stuttgarter ist ehrenamtlich tätig", so Hemmerich.

Was macht Stuttgart richtig?

Die Präsentation der Bürgeraktion "Gute Fee" in Degerloch hat für Reinhold Michels von der Rheinischen Post gezeigt, dass sich ein besserer Zusammenhalt der Stadtbewohner entwickelt, wenn sich die Bürger engagieren. Auch den Überblick über die Polizeistatistik fand er interessant.

Dadurch hat er schon eine Idee bekommen, wie er das Erlebte umsetzen wird: "Es wird wohl eine größere Geschichte geben, eine Gegenüberstellung von Stuttgart und Düsseldorf. Viele Leser werden sich dann wohl fragen, was die hier in Stuttgart richtig machen und unsere Leute nicht."
Mylena Decker